Der
Breslauische Erzähler.

Eine Wochenschrift.

Sechster Jahrgang. No. 47.

Sonnabend, den 16ten November 1805.

Erklärung des Kupfers.

Schloß Ottmachau.

Dies alte fürstliche Gebäude, welches auf einem mäßig hohen Felsen stehet, ist wahrscheinlich so alt, als die Stadt selbst. Indeß ist es noch ungewiß, wer der Erbauer desselben war; vielleicht Bischof Przislaus. Im Jahre 1429 fiel es durch die Verrätherey des Hauptmann Nicolaus Zedlitz von Alzenau in die Hände der Hußiten, die es ganz ausplünderten. Die Beute war ansehnlich, denn der Bischof hatte alle goldne und silberne Kirchengeräthe der Stadt und der benachbarten Ortschaften in dasselbe zur Verwahrung bringen lassen. Vierzehn Jahre darauf ward es von den Böhmen durch Sturm in der Nacht erobert, durch Bischof Conrad aber wieder eingenommen. Zur Wiederherstellung und Verschönerung desselben trug am meisten Bischof Johann IV. bey, der im Jahr 1485 Stadt und Schloß von neuem befestigen ließ.

Die vorliegende Abbildung zeigt das Schloß, so wie man es auf der steinernen Reißbrücke vor dem Mühlenthore erblickt. Von dort betrachtet, deckt dasselbe den dahinter stehenden Schloßthurm, so daß von ihm hier nichts wahrgenommen werden kann.

Im Vordergrunde erblickt man links die fürstliche Mühle, rechts im Hintergrunde den Rathsthurm und in der Natur eine Reihe Häuser, welche zu der Vorstadt gehören und die des beschränkten Raums wegen im Bilde nicht angedeutet werden konnten.

Mißbrauch der Worte und Mißverständnisse.

Der Abschnitt im Locke über den Mißbrauch der Ausdrücke ist einer der besten Theile des Buchs. Alle Bücher, alle Unterhaltungen geben uns selten bestimmte Ideen; nichts ist gewöhnlicher, als unnütz zu lesen und unnütz zu streiten.

Wenn ein Norwege die Formel ließt: Knecht der Knechte Gottes, wird er errathen, daß es der Bischof der Bischöfe, der König der Könige ist?

Zur Zeit, als die Fragmente des Petronius, eines lateinischen Schriftstellers, großen Lärm in der Litteratur machten, las Meibomius, ein Gelehrter zu Lübeck, in einem gedruckten Briefe eines andern Gelehrten zu Bologna: Wir haben hier einen ganzen Petronius; ich habe ihn mit meinen eignen Augen und vieler Verwunderung gesehen. (habemus hic Petronium integrum, quem vidi meis oculis non sine admiratione.) Sogleich reiste er nach Bologna, sucht

sucht den Bibliothekar Capponi auf, und fragt ihn, ob es wahr sey, daß man zu Bologna den Verron ganz habe. Capponi antwortet ihm, daß das eine längst bekannte Sache sey. „Kann ich ihn sehen? Wollen Sie mir ihn zeigen?" — Herzlich gern! — Er führt ihn in die Kirche, wo der Körper des heiligen Petronius liegt. Meibomius nahm die Post und fuhr fort.

Der Jesuit Daniel hielt einen kriegerischen Abt, (martialem abbatem) für den Abt Martial. Ein Uebersetzer nahm ein allgemeines Fasten (jeûne general) für einen jungen General, der in Italien vertilgt worden sey. (aboli.)

Schwerlich möchte es ein Lappländer das erstemal verstehen, daß der König blos eine Glaubenshandlung (auto da fé) hielt, der eine Menge Menschen verbrennen ließ, daß die Europäer, die den Afrikanischen Familien 75 bis 80000 Menschen jährlich entwenden, blos einen Handel treiben, daß der Kaufmann nur zu zahlen aufhört, der einen Bankrut macht, daß der in die weite Welt geht, welcher als Schelm davon läuft, daß jemand stiehlt, wenn er nur lange Finger hat, daß er blos frey ißt, wenn er im Zuchthause sitzt, daß einer nur auf dem letzten Loche pfeift, wenn er stirbt. Wer Menschen quält und Zeit tödtet, der giebt Visiten, wer fertig Lügen hersagt, macht Komplimente. Eine Batterie von zehn Kanonen, die tausend Menschen niederschmettert, spielt ein Bischen, der Jäger vergießt das Blut der Thiere unter dem Namen Schweiß. Der Henker spielt mit dem Rade, der Säufer hat sich nur übernommen, wer alle Niederträchtigkeiten gutwillig erduldet,

duldet, hat einen guten Magen, wer zu dumm ist, ein Schelm zu seyn, ist ein ehrlicher Mann, wer sich recht abgeschmackt und leerköpfig in Gesellschaften zeigt, ist ein charmanter Mensch. Mamsell N. ist nicht unverschämt, verbuhlt, eitel, lästersüchtig, sondern hat blos viel Temperament.

Melchior von Reder.

Was kein hochgerühmter Held je versuchte und vermochte, mit einer Anzahl von 2000 Kriegern einen kühnen und tapfern Feind von 130 000 Mann bis aufs Haupt zu schlagen und davon 13,000 theils gefangen zu nehmen, theils nieder zu metzeln, das vermochte vor mehr als drey hundert Jahren ein gebohrner Breslauer, gleich groß als Held und Gelehrter. So unglaublich die Begebenheit selbst zu seyn scheint, so allgemein wird sie von mehrern gleichzeitigen Schriftstellern bestätiget und besonders durch eine damals darauf geprägte und jetzt noch vorhandne Münze documentirt. Es nimmt uns Wunder daß dieser merkwürdige Schlesier so lange Zeit vergessen werden konnte. Hier sind einige Nachrichten aus seinem Leben.

Melchior von Reder, gebohren 1555 den 6. Jan. auf der Kayserlichen Burg zu Breslau, war der Sohn des ersten Schlesischen Cammer-Präsidenten Friedrich von Reders, Freyherrn zu Friedland und Kayserlichen Königl. Raths. Bestimmt, sich den Wissenschaften zu widmen, besuchte er anfangs drey Jahre die damals berühmte Fürstenschule zu Meißen und

ging dann als funfzehnjähriger Jüngling auf die Universitäten Heidelberg und Padua und widmete sich dem Studium der Rechte. Nach Endigung seiner Universitätsjahre unternahm er eine Reise nach Frankreich und gerieth hier als Protestant im Jahre 1572 um die Zeit der Pariser Bluthochzeit in große Gefahr seines Lebens, flüchtete sich aber noch zur rechten Zeit nach Italien, das er zum größten Theil darauf bereiste und auf dieser Reise sich ausschliessend den Wissenschaften widmete. Bald nach seiner Rückkunft schien ihm aber der Degen eine ruhmvollere Laufbahn zu eröfnen; er trat daher als Volontair in königlich ungarische Dienste und machte schon 1575 und 76, also als zwanzigjähriger Jüngling den ersten Feldzug. Bald darauf verschafte ihm die Belagerung von Danzig im Jahre 1577, der er unter dem Kommando Königs Stephans beywohnte, den ersten Lorbeer in den Kranz seiner militärischen Verdienste. Er stürmte zuerst ein Fort und eroberte es mit einer geringen Mannschaft. Von hier trat er in niederländischen Sold und diente in den Jahren 1578 und 79 den Staaten von Holland. Da König Stephan 1581 die Russen bekriegte, so war ihm diese Gelegenheit willkommen, seine kriegerischen Talente zu zeigen; er ging daher von neuem in ungarische Dienste. In diesem Feldzuge verlohr er beynahe sein Leben. Er hatte nämlich das Unglück, während dem Sturm von Pleskow von der Mauer herab geschossen und für todt davon getragen zu werden. Indeß ward er glücklicher Weise noch gerettet. Diese zum Theil wunderbare Rettung bewog ihn jetzt sich den Waffen ausschliessend zu widmen und unter den Kayserlichen Fah-

Fahnen sein Heil zu versuchen. Das Glück war ihm auch nicht ungünstig; er avancirte schnell bis zur Würde eines Generals empor. Er hatte kaum das Patent empfangen, so sandte man ihn schon gegen die Türken. Der feurige, kaum dreyßigjahrige Anführer brannte nun vor Begierde, das in ihn gesetzte Vertrauen zu belohnen. Eine Gelegenheit dazu fand sich bald. Um Sissek versammelte sich eine Armee von 24,000 Türken. Reder zwar nur an der Spitze von 4000 Mann, aber gedienter Truppen, griff sie an, und mit glücklichem Erfolge. Der Feind nahm die Flucht. Für ihn offenbar noch rühmlicher war die nicht lange darauf erfolgte Vertheidigung der Gränzvestung Großwardeyn. Die Stadt hatte nur 2000 Mann Besatzung, wie die Nachrichten lauten, meistentheils Schlesier, der Feind im Gegentheil, der sie belagerte, besaß eine Armee von 130,000 Mann. Die Noth nahm in der Stadt überhand, Reder that einen Ausfall, verbreitete mit seinem Geschütz ein panisches Schrecken unter den Türken und richtete eine solche Niederlage an, daß 13,000 Mann theils niedergehauen, theils gefangen wurden. Von einem erhaltnen Entsatz finden wir nirgends eine Nachricht. Sollte man an der Wahrheit dieses historischen Faktums zweifeln, so bestätigt sie eine auf diese Begebenheit besonders geprägte Denkmünze, die ihm einer seiner Verehrer in der Armee in Silber schlagen ließ und jetzt noch in manchen Münzsammlungen zu finden, sonst aber schon selten ist. Sie stellt auf dem Avers ein Brustbild dar, mit der Umschrift: Melchior von Reder, Freyherr. Auf dem Revers liest man folgende Worte: Anno 1598 ist mein liebster Herr

sampt 2000 Mann in der Vestung Großwardeyn von 130,000 Türken und Tattern belägert und durch Gottes Hülfe wiederumb den 3. November erlediget worden. Gott sey Lob." — Sein letztes kriegerisches Unternehmen war ein Feldzug gegen einen Trupp rebellischer Franzosen. Im Jahre 1600 empörten sich nämlich 800 derselben in der ungarischen Stadt Papa, erschossen den Commandanten derselben Grafen von Schwarzenberg und begaben sich nebst der Vestung in türkischen Schutz. Reder bekam den Befehl, diese Rebellen zu züchtigen und er kam und siegte. Keiner derselben entfloh, er ließ sie sämmtlich niederhauen.

Sein Tod erfolgte noch in demselben Jahre den 20. September zu Deutschbrodt in Böhmen. Er starb mit der Würde eines Generalfeldmarschalls, Kayserl. Königl. Raths-Präsidenten der Kriegsgerichte und Kommandanten zu Rab. Man brachte in der Folge seine Gebeine nach Friedland, wo man sie in einem zinnernen Sarge beysetzte. In Henels Silesiographie findet sich die Inschrift seines Epitaphiums und mehrere lateinische Lobschriften auf ihn.

Reder war aber nicht blos Krieger, sondern auch ein großer Gelehrter, wozu er den Grund auf Universitäten und auf seinen Reisen gelegt hatte. Er las und sprach mit gleicher Fertigkeit, ausser seiner Muttersprache, lateinisch, italienisch, französisch, böhmisch, polnisch und ungarisch. Justinians Institutionen wußte er auswendig; war in allen Theilen der Geschichte zn Hause und beschäftigte sich noch während seinen Feldzügen mit der Lectüre der römischen Classiker und schätzte unter diesen vorzüglich den Julius

Cäsar

Cäsar und den Livius. Was indeß alle seine Verdienste weit übertrift, er war bis auf den letzten Augenblick seines Lebens ein durchaus rechtschaffner, edler und religiöser Mann und ein großer Freund der Bibel, die er stets bey sich trug. Jedes Treffen begann er mit den Worten: Wohl her in Gottes Namen! — *)

Gr.

Kleines Wörterbuch der Liebe.

ABC. Wollte Gott, daß die Liebe hier stehen blieb!

Aber. Dies Wort bedeutet viel, wenn ein Stillschweigen darauf folgt.

Armuth. Liebe und Armuth reisen selten zusammen. Obgleich Nachbarn sind sie doch wenig Freunde; die erste zeigt jedoch gern die Wohnung der zweyten, und hat sogar zuweilen die Gefälligkeit, hinein zu führen.

Ausdrucksvoll. Wie ist man es, wenn man liebt, wie scheint man es, wenn man geliebt wird!

Bogen. Junge Mädchen, spielt nicht mit dem Bogen der Liebe; seyd ihr zu schwach, werdet ihr euch selbst, seyd ihr zu stark, werdet ihr andre damit verwunden.

Blind. Die Liebe ist es, wie bekannt. Aber die Undankbare, die sich unklugerweise ihren eignen Flügeln vertraut, schlägt oft nach der Vernunft

---

*) S. Henelii Silesiographia renovata, cap. VIII. p. 428. Johan. Sinapii Schlesischer Adel Part I, p. 121. und part. II. p 187. sq. und Kundmanns berühmte Schlesier in Münzen p. 73. Der Letzte hat die erwähnte Denkmünze in Kupfer.

nunft mit dem Stocke, den diese ihr aus Gefälligkeit anbot.

Block. Der Mann ist einer, wenn er aus den Händen der Natur kömmt. Die Weiber formen und glätten, die Liebe beseelt ihn. Die Weiber werden alle schon geformt und behobelt gebohren, aber sie sterben zuweilen, ehe sie eine Seele bekommen.

Börse. Oeffnet man sie, so macht man offne Herzen. Doch giebt es Ausnahmen,

Beleidigungen. Es giebt Fälle, wo man gewinnt, sie zu wiederholen. So viel Versöhnungen, so viel Beleidigungen.

Bösewicht. Wenn ein Weib ihren Geliebten so nennt, so kann er es ungestraft seyn.

Einleitung. Es ist gut, zuweilen nicht weiter zu gehen.

Einklang. Wie ist der Einklang der Herzen so süß und selten!

Errathen. In der Liebe wird nichts gesagt, alles errathen.

Eyd. Zeichen einer schwachen Liebe, oder einer, die dies zu werden droht. Wer ihn fordert, liebt nicht mehr, wer ihn giebt, liebt gar nicht.

Freunde. Ein schönes Frauenzimmer kann keine haben.

Fest der Liebe. Es wird überall gleich gefeyert, und trift alle Tage.

Fackel. Wenn Hymen die seinige an der Fackel Amors anzünden will, löscht er diese aus, und zündet jene doch nicht an.

Gegen=

Gegengift. Die Liebe ist jedesmal ihr eignes Gift und Gegengift.

Geschlechtstafel. Die der Liebe ist bald gemacht. Kein Vater, zur Mutter die Schönheit, zu Schwestern die Grazien, zum Bruder die Ehe, zum Sohne die Freude.

Grenzen. Wollt ihr, daß die Liebe sie beobachte, so schreibt ihr keine vor!

Gesicht. Mallebranche sahe alles in Gott, ein Liebhaber sieht alles in der Geliebten.

Hund. Halten artige Damen ihn so gern, weil er das Symbol der Treue ist?

Hoffnung. Eine gefällige Amme, welche die Liebe auf ihrem Schooße wiegt.

Hebe. Die Göttin der Jugend. Ihr Tempel ist nicht zu lange für uns offen; sie nimmt nur kurze Gebethe an, und wir möchten so gern lange an sie halten.

Kummer. Der größte Kummer in der Liebe ist es, keinen zu haben.

Lächeln. Ein Weib soll nie lachen, blos lächeln.

Labyrinth. Das Herz einer Kokette.

Lebensart. Die Kenntniß der Plattheiten, welche die schöne Welt und die wohlgezognen Leute begehen.

Lebewohl. Wie wenige führen zur Rückkehr!

Lob. Der Narr sucht es, der Weise erwartet es, und die Schönen seufzen darnach.

Marmor. Ein Weib, die nichts ist, als schön.

Melancholie. Es giebt eine süße, welche anzieht und die Schönheit rührender macht; sie ist die Tochter der Empfindung.

Rauben. Die Weiber dürfen nicht geben, was man ihnen raubt.

Rath. Nimm ihn an von der Liebe, aber gieb ihn nie!

Schmuck. Eine Frau, die Reitze besitzt, bedarf desselben nicht. Ich beklage diejenigen, die seiner nicht entbehren können.

Schöne. Eine kostbare und seltne Meubel, die sich in einem Sallon gut ausnimmt; man muß Sorge tragen, sie vor einen Spiegel zu setzen. Es ist nöthig zu bemerken, daß es viele unächte und nachgemachte giebt.

Schlinge. Die Luft selbst, die man im Frühling einathmet, ist eine Schlinge der Liebe.

Schaamhaftigkeit. Die Liebe sprach eines Tags zur Schaamhaftigkeit: Ich bin kein Kind mehr, laß mich allein gehen! Sie antwortete: Ohne mich würdest du nicht weit gehen.

Sättigung. Das wirksamste Gift der Liebe.

Unschuld. Das Kleid der Unschuld oder Jungfräulichkeit ist von allen Kleidern dasjenige, was die Schönen die kürzeste Zeit tragen. Seine weiße Farbe fordert zu viele Vorsicht, um sich ohne Flecken zu erhalten.

Unwissenheit. Es giebt eine liebenswürdige, die besser steht als die Schönheit.

Uhr. Ein unnützes, und oft beschwerliches Geräth.

Vergessen. Die Eifersucht, die Rache meiner Geliebten beweisen, daß sie mich noch liebt, sich noch mit mir beschäftigt. Aber wenn sie mich vergißt, so habe ich alles verlohren, so liebt sie mich nicht mehr.

Wie-

Wiegen. Die Weiber wiegen uns in der Kindheit, sie fangen damit wieder an in unsrer Jugend; sie haben sogar zuweilen die Gefälligkeit, uns im Alter zu wiegen. Aber das geschieht nicht umsonst.

Wahl. Die Liebe ist blind, und doch verlangt man, daß sie eine Wahl treffe; sie tappt also darnach.

Winterbetrachtung.

Der Greis.

Sind die Blüthen all verwehet,
Ist der Erde Glanz entflohn!
Ihrer schweren Pflicht entbunden,
Hat die Mutter Ruh gefunden,
Ruhe, ihrer Mühen Lohn.

Diese Blüthen kehren wieder,
Diese Leben starben nicht.
Wird die Flur nicht schöner prangen,
Und vom Aetherlau empfangen
Lächeln hold Aurorens Licht?

Aber werden wir es schauen,
Rufet uns die goldne Frucht?
Was die Hoffenden sich säen,
Wird vielleicht ein andrer mähen,
Pfeilschnell ist des Lebens Flucht.

Und in ewig gleichem Kreise
Reihen sich die Thaten ab.
Diese Ufer werden blühen,
Aber zwischen ihnen fliehen
Unaufhaltsam wir ins Grab.

Der

Der Jüngling.

Hinaus in die freye
Aetherische Bläue!
Auf Fluthen zu wallen
Wo laut uns umhallen
Des Lebenstöne
Uns Lebenssöhne!

Da lößt sich die Brust!
Wir tauchen in Düfte
Uns tragen die Lüfte
Uns einet die Lust!
Wir eilen, wir schweben
Durch fluthendes Leben
Von Wellen getragen
Nach Freyheit zu jagen!

Die Welt ist so enge,
Die Brust ist so weit!
Im Todesgedränge
An Brüder gereiht,
Da möcht ich sie finden,
Da glühet das Herz!
Doch siehe dort winden
Sie mächtige Kreise,
Die flüchtige Reise
Zu tanzen im Scherz!

Der Liebende.

Lange schon starb mir die Freude, und nur die Vergangenheit weilt noch,
Wie den Gefangnen das Bild blühender Fluren verfolgt.
Siehe hier stand ich mit ihr, hier sprach sie mit Blicken der Liebe,
Daß die Erinnerung lebt, wenn wir auch selber vergehn.

Und

Und die Flur ist gestorben, so starb die Freude, die Liebe,
Nur die Erinnerung lebt. Feiger, du lebest mit ihr!

Der Mann.

Im Froste des Lebens
Da glühe die Brust!
Im wogenden Nebel
Verklär sich der Geist!
Wer gab uns im Froste
Das wärmende Herz,
Zu stehen, zu wallen
Auf Fluthen im Scherz?

Wohl rollen die Wogen,
Wir sehen sie nicht!
So rollet das Leben,
Wir achten es nicht!
Und unter den Füssen
Ein schauriges Grab,
Entschweben wir heiter
Die Wellen hinab.

Die Blüthe kehrt wieder,
Der Zephyr wird wehn —
Die Jugend verblühet,
Die Freuden vergehn.
Laß welken die Blume
Im traurenden West,
Da nie uns die Blüthe
Der Seele verläßt.

Ml.

Der Name Philister.

Bekanntlich nennen die Studierenden auf deutschen Akademien alle diejenigen, die nicht zur Universität gehören, Philister. Unter den mancherley Erklärungen dieses seltsamen Namens habe ich noch keine genügende gefunden. Am natürlichsten ist folgende: Im Hussitenkriege, der auf einer Akademie entstand, gaben sich die Schwärmer das Ansehen eines Volkes Gottes, nannten Böhmen Kanaan, und ihre Versammlungsplätze Tabor, Horeb, Zion. Damit sie dem erwählten Volk in allem nachahmten, legten sie den Nachbarn die Namen Idumäer, Moabiter, Philister 2c. bey, und hielten sich berechtigt, sie eben so barbarisch zu behandeln, wie die Juden jene Völker behandelt hatten. Von Prag aus wurde die Universität Leipzig mit Zöglingen Hußens gestiftet, und diese beyden Akademien gaben als die vornehmsten in Deutschland den Ton an. Daher jene Benennung der Menschen, von denen die Erwählten oft genug in Verlegenheit gesetzt wurden.

Merkwürdige Dedikation.

Der Professor Preiß zu Stettin hat seine neue Ausgabe des Horaz dedicirt: dem Kayser Alexander, dem Kayser Napoleon, dem König von Preußen und dem Kurfürsten von Bayern. 1806.

Auflösung des Räthsels im vorigen Stück.

Die Erde.

Räthsel.

Kennst Du das Wesen, sein mächtiger Blick
Bezwinget die Tapfern und Kühnen?
Scheu flieht es beym Tone der Waffen zurück,
Doch mögen die Helden ihm dienen.
Nie zücket es selbst das entscheidende Eisen,
Doch kann es dem Stärksten die Waffe entreißen

Es herrscht ohne Scepter durch ruhiges Nahn
In Europas mächtigsten Reichen.
Es sind ihm die Könige unterthan,
Und die Stolzesten müssen ihm weichen.
Doch entbehrt es die Rechte des ärmsten der Knechte,
Ist Sklave dem niedrigsten Völkergeschlechte.

Es richtet wohl nimmer um tönendes Gold,
Es ist ihm verschlossen die Kunde,
Von dem, was die Besten gethan und gewollt,
Doch spricht es mit lächelndem Munde
Ein strenges und wahres und ernstes Gericht,
Und kennet doch Wahrheit, Gerechtigkeit nicht.

Du kaufst es vergebens mit Schätzen der Welt,
Du bötest vergebens dein Leben.
Nur dem, wem das Loos, das glückliche, fällt,
Wird frey und umsonst es sich geben.
Doch kannst Du bezwungen vom Golde es sehn,
Dann wirst Du es haben, um es zu verschmähn.

Ml.

Dieser Erzähler wird alle Sonnabend in der Buchhandlung bei Carl Friedrich Barth jun. in Breslau ausgegeben, und ist außerdem auch auf allen Königl. Postämtern zu haben.

6. 47.



Schloß Ottmachau